

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Montag, den 2. Oktober 1916.

Delivered to:
Frankfurt (Main) Dr. 1914.

10. Jahrgang.

№ 116.

das deutsche Volk wird seine
 Feinde nicht mehr mit dem
 Schwerte sondern mit
 dem Gold bekriegen. Das wird
 die Kriegsverluste kompensieren.

Jan. 11. 9. 1916.

von Lindenburg
General & Feldmarschall.

Deutscher Sporer, zeichne Kriegsanleihe, Hindenburg erwartet es von Dir!

Griff rückwärts leben und dann vorwärts!

Bilder aus der Vergangenheit für die Gegenwart.
Von Dr. Schmidt-Gründler (Halle a. S.).

Die Liederchrift ist absichtlich so auffällig gewählt, denn sie soll auffallen. Auffallen im jeden Preis! Lesen nur wenige Deutsche aus Folgende, so hat es seinen Zweck erreicht. Bismarck alle in der Heimat Obledenen sollen es lesen. Was müssen alle lernen? lernen sollen, lernen müssen! Was sollen, opferfreudiger zu werden. Noch weit mutiger, zäher, ausdauernder, opferfreudiger zu werden. Und woraus können sie das lernen? Aus der schönsten Geschichte, erhebensten Zeit der deutschen und preussischen Geschichte, aus der deutschen Treue, deutscher Opfertum, deutscher Idealismus herrlichsten so offenbart hat, aus der Zeit der Freiheits-

herzlichsten: Ich offenbare dir, was ich denke.
 Betrachten wir uns im Geiste in das Frühjahr 1813, in das
 Herz der Erhebung, in das altherwürdige Breslau: Von allen Sei-
 ten stürzen die Scharen der Freimüthigen heran, mit leuchtenden
 Augen und strahlendem Antheil. Als ginge es zum hochzeitlichen
 und nicht in den blutigen Kampf! Woher kommt ihnen dieser hohe
 Mut, diese thüne Freudigkeit? Gewiß find sie an Zahl dem Feind
 überlegen? Ach nein! Sie wissen: Napoleon rückt mit einer Heer-
 macht von 300 000 Streitern heran, und ihr Heer zählt im Verein
 mit den Russen nur erst 90 000 Mann. Aber welches Vertrauen
 sie auf den Schutz unbewinglicher Festungen? Ach nein! Sie
 wissen, Danzig, Magdeburg, Glogau, Austerlitz sind in den Händen
 des Feindes! Woher trotz alledem diese fröhliche Siegeszuversicht?
 Weil sie noch mehr wissen, als alles das. Weil sie wissen: Sie
 werden siegen, denn sie müssen siegen!

Und wir, die Nachkommen jener Männer sollten jetzt in weit besserer Lage einen anderen Gedanken hegen als jenes stolze unerwähnte: Wir werden liegen, denn wir müssen liegen. „Gott sei Dank“! So haben wir wieder und

„Unsere militärische Lage ist gut“, so haben wir wieder als
wieder aus Hindenburgs Munde gehört. Wir sind bis jetzt die
Sieger! Wir haben 400.000 Geächteten, feindlichen Gebietes in
den Händen, gegen einen kleinen Bruchteil von uns gerückt! Die
Kämpfer von 1813 mußten den Sieg erst erringen, wir brauchen
ihn nur festzuhalten — und da sollten wir matt und müde
werden!

Verlassen wir jetzt Breslau und begeben wir uns an die nahe österreichische Grenze. Auch hier sehen wir vermehrte Gestalten an uns vorbeiziehen. Sie tragen gleichfalls Waffen. Aber ein Blick auf die zerlumpten Kleider, die halbgelächerten und schwermüthigen Sätze, die ihre Ausrüstung tragen, belehrt uns: Es sind nicht ehrliche Soldaten, sondern elende Schlingkrieger. Was mögen sie da über die Grenze suchen? Es sind 3000 Jtr. Pulver für das preussische Heer. Die Rettung aus höchster Noth! Schon bei Bannau ging den Preussen das Pulver aus — tam nicht Erloy, so war alles verloren! — 33 000 Gewehre mus-

Und ebenso fand es mit den Waffen: 33.000 Gewehre mußten als „altes Eisen“ von Österreich herübergeschmuggelt werden, sonst war weiterer Widerstand unmöglich!

Wir haben bekümmert da, wenn wir bedenken, in welcher un-
angenehmsten Lage das trogliche Geschlecht jener Tage den Kamp-
fungen der Allgewaltigen begann. Wir haben unermessliche Vor-
arbeiten an Datten und Gekühen, hatten Tausende von Verträgen zu
Herstellung des Schicksals — und doch gibt es bei uns immer

„In einem Doel hart an der Grenze, wo mir die erste Kunde
kam, daß die Fürstentümer, es könnte vielleicht nicht richten.
In einem Doel hart an der Grenze, wo mir die erste Kunde
kam, daß die Fürstentümer, es könnte vielleicht nicht richten.
In einem Doel hart an der Grenze, wo mir die erste Kunde
kam, daß die Fürstentümer, es könnte vielleicht nicht richten.“

seinem Wagen ist die Generalmilitärkassette mit barem 3000 Talern.
Das ist der ganze „Kriegsschatz“ des preussischen Heeres im Anfang
des Frühjahrs 1813!

Und wieder stehen wir belächelt da — wir müssen an die 10 Milliarden Mark denken, die wir unserem Heere gleich im Beginne, und an die 35 Milliarden, die wir ihm bisher im ganzen bewilligen konnten.

Aber noch etwas anderes müssen wir denken: Was hätten wir wohl gesagt, wenn am 1. August 1914 zugemeldet wäre, das Meer größtenteils aus eigener Tasche auszurüsten? Gewiß war unsere Begeisterung damals groß, unser Zorn erblich, unser Opferwille aufrichtig. Aber ob wir diese ungeheure Belastungsprobe ausgehalten hätten?

Unsere Vorfahren von 1813 haben diese Probe ausgehalten. Die Provinz Preußen rüstete an Landwehr allein 19 Schwadronen und 20 Bataillone. Die Kurmark 21 und 28, Schlesien sogar 40 Schwadronen und 68 Bataillone auf eigene Kosten aus. Allein die Kurmark brachte für diesen Zweck in den ersten Jahren 20 Millionen Mark auf.

Was wollten unsere Geldgeber dagegen bejahen: Gewiss wir geben auch Geld, aber immer nur von unserm Liebersteu, nicht für — 5 v. H.! Gewiss, wir geben auch Schmachtmittel, aber gegen gute Bezahlung! Wie anders unsere Aeltern von 1813: Sie gaben, ohne Aussicht auf Entlohnung, nach den Worten der Bibel, ohne die hatten, lebte doch fast das ganze preussische

gaben, ohne auch nur ein Gebte doch ist das ganz preußisch, oft alles, was sie hatten, beistehten Krum! Der Grundbesitzer damals in einer fast mühen- und kostverlorenen, Bitter war entwertet, viele Bitter mußten aus der Hand der geliebten, aber und Bauern rangen mit der Not, der Handel war gestillt, das bare Geld verschwunden. Niemand stand so fest, doch er nicht alle kannte. Die Kornschäfer, denen sonst so hoch der Stinn stand, saßen hier herab und lebten beschleichen.

In der That sehen wir uns um in dem schrecklichen Dori, wohin der Weg uns führt; so finden wir: unsere Gesichtsfahrer haben nicht übertrieben. Ueberall elende, halbverhungerte Gestalten, die häßlich verfallen, die weder schliefen, die Bärten vermulden und die Augen an — fast fort von den

häuser verfallte die Feder langsam den Boden, und der Mann, der fort, nach dem die Reichsheiliger ganze Zimmer pecht uns an, fort nach Berlin — die Lebensstätte, fort in die großen Städte, fort machen uns zu Fuß, und muß es anders, muß es besser sein! Wir machen uns zu Fuß, die Reise, denn Wagen sind nicht zu haben. In zwei, spätestens drei Wochen denken wir uns Ziel zu kommen. Aber aus drei Wochen werden Monate, denn überall sperren marschierende Truppen.

Und mir sehen, wie die Kriegsgulrie damals in den deutschen
Ländern rasgte! Wir konnten vor uns an gekümpften Federn, zer-
störten Dörfern, in Brand gekochenen Städten, Hebrall grü-
und das nackte scheußliche, erbarmungslose Ciend an. Die
woher zum großen Teil geflüchtet, um den ewigen, Requisitionen
zu fliehen den Willkürungen zu entgehen. Wir sprechen auf die

den Händen der Abänderungen zu entgehen. Wir sprachen uns
darbstroße einige der Flüchtlinge an: Sie wollten uns, bestimmte
Städte und Dörfer zu betreten, weil in ihnen Kriegsgelassenen wä-
re. Wir hören mit Entsetzen, das ganze Dörfer ausstarben, daß
Dresden höchstens 500 Menschen an Lazarettophus hingera-
ten. Wir dringen in sie, uns noch weiteres zu erzählen. Sie
sagten: Mit verführten Gefährten stürzen sie fort und bergen ih-
ren nahen Tod. Vergeblich haben wir uns nach der Ursache ih-
res Todes geäußert, daß die Dörfer ihrer Weist verma-

Im nahen Buth, Bergediege haben wir als Nam der (man) Schreien. Schon plaudern wir, daß die Welt ihren Geist verlor. Zu leben wir am Ende der Straße die Heime französischer Genarmen aufgeben. Wir kühlen auch wir aus. Denn die unsere Seele tritt das Bild des ermordeten Buchhändlers Ba des Schiffers, der gleichfalls im tiefen Frieden erschaffen wurde, nur weil er Jagdgründe nach Hespeland übergeführt hatte. Uns ist das Wort in den Ohren, das Napoleon nach vor kurzem sein letzter Beamten schrieb: Die Kanäle muß mit Schreien gebildet werden. Wir denken an die Unglücklichen, die gründen, auf bloß dem in französischen Kerkern schwanden.

Die Sammlung für die Kriegsgeldende „Deutscher Frauendauf“
ergab die Summe von 465 Mark 18 Pf.
Allen gütigen Gebern und den Sammlerinnen herzlichem
Dank.
Hochheim a. M., den 29. September 1916.

Betr. Ausgabe der Kartosselfkarten.
 Von Dienstag, den 3. Oktober 1. Js. ab werden im Rathause die neuen Kartosselfbezugskarten gegen Rückgabe der alten Karten abgegeben. Die neuen Karten bestehen aus 4 Abkchnitten mit 3 zu je 10 Pfund und einem Abkchnitt zu 15 Pfund Kartosselfeln und lauten auf je eine Woche (vom 1. Oktober bis 1. November 1916). Die Ausgabe erfolgt an die einzelnen Haushaltungsvoorfände unter Angabe der Personenzahl, und dürfen die Karten nur von erwachsenen Haushaltungsangehörigen abgeholt werden. Mit dem 1. November tritt die Winterverfolgung ein. Näheres hierüber wird noch bekannt gegeben.

Diejenigen Personen, die nicht einkellern, also auf Kartoffel
forten ihren Bedarf weiter beziehen, erhalten am 1. November eine
neue Kartoffelkarte mit Zuteilung bis 1. Mai 1917.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Landwirte Kartoffeln an die Verbraucher nur nach Lieferungsauftrag des Kommissars an den Verbraucher dürfen. Handelt es sich dabei um einen

zoffeln an die Verbraucher nur nach Vierzehnungsauftrag des Kommunalverbandes abgeben dürfen. Kartoffeln als Lohn oder Entschädigung für Entschiffe dürfen nur dann gegeben werden, wenn die in Frage kommende Menge dem Kommunalverbande in jedem Falle vorher angezeigt wird; keinesfalls darf die auf diese Weise abgegebene Kartoffelmenge die dem Verbraucher zustehende Verbrauchsmenge übersteigen.

Für Militärrurlaub und Passanten sind rote Karten mit Ab-
schnitten bestimmt. Ein Abschnitt dieser Karten gilt für einen Tag.
Hochheim a. Rh., den 1. Oktober 1916.

Betrifft: Ausgabe der Butter.

Die der Gemeinde vom Krise zugewiesene Butter wird am Dienstag, den 3. Oktober l. Js., vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr im Rathause gegen Vorlage der Fleischkarten in nachstehender Reihenfolge ausgeben: von 8 bis 9 Uhr

Doch der Hunger treibt uns endlich wieder aus dem Besessenen. Wir wagen uns in die nächste Stadt. Wir gehen in den ersten besten Gasthof und bestellen etwas zu essen. Doch der Wirth sagt mit den Achseln: Seitern langer 3000 Russen hier — es ist keine Krume mehr übrig! Wir hören, daß in Dresden noch vorhandene Familien sich gelegentlich mit ein paar Händchen voll Reis oder etwas Gemüße besorgen, ja daß das hungerte Volk sich die Kartoffelschalen aus dem Besessenen aufloset. Wir hören von dem schrecklichen unheimlichen Preis für Kaffee, Zucker, Natron.

Und dazu kommen von allen Seiten die traurigsten Nachrichten über die Kriegslage: Napoleon hat wieder gesiegt bei Gorauchenau und bei Bautzen, ganz Mitteldeutschland, halb Schlesiens selbst Breslau ist in seiner Hand! Dann erreicht uns die Kunde vom Abzuge und 10 Wochen später vom Ablauf des Waffenstillstandes. Wir sitzen Tag darauf schon vor den Thoren Berlins.

handes. Einen Tag darauf stehen wir vor den Toren Berlins. Wir mögen uns kaum hinein in die Stadt. Wir fürchten die Sorge der Befreiung, die Verweisung über den Wiederbeginn des unsichtbaren Kampfes auf allen Gefährten zu setzen. Und was finden wir? Überall frohe Mienen, strahlende Augen, heißen Jubel, zerländische Gefänge. Wir sprechen einige Väterübergänge ab, die uns zeigen, wie man sich in der Stadt bewegen kann. Wir finden, dass die Stadt in der Tat ein Fest ist. Wir finden, dass die Stadt in der Tat ein Fest ist. Wir finden, dass die Stadt in der Tat ein Fest ist.

„Wahr sei Dank, daß es wieder leuchtet, nur keinen lauten Bruch!“ Also auch hier wie im Meer dieselbe stolze Zwersicht: In allem — wir werden siegen, denn wir müß!
siegen!

Aud diese Zwersicht betrog die Breußen von damals nicht. Sie siegten und stürzten den stolzen Tyrannen. Im kurzen Zug des Treibens folgte. Da kam die Stunde von der Flucht Napoleons.

Sie ließen sich zu dem Ende die Kunde von der Flucht Napoleons aus Elba. Und wieder herrschte beim Eingang dieser Nachricht der selbe Jubel in Berlin. Und mit derselben Begeisterung wie 1814, als das tapfere Volk zu den Waffen, obwohl es noch den blauen Säbeln von damals, wieder von vorne anfangen mußte.

Wir brauchen jetzt, auch noch Humboldts Treubund, nicht mehr von vorn anfangen, wie die Deutschen von 1813.

wieder von vorn anzufangen, wie die Deutschen von 1813. Wir brauchen nur, wie Hindenburg sagt, „den Weg, auf dem wir mit unerschütterlicher Konsequenz weiterzugehen“.

Aber wenn dieser Weg auch bergan geht — wir müssen hinauf auf die letzte Höhe! Noch gilt es eine vielleicht noch größere Schlacht zu bestehen, mit größerer

Zeit auszuhalten zu kämpfen, zu dulden! Gedenten wir uns
Vorfahren, ihres Mutes, ihres Ausdauer! Gedenten wir das,
wie sie weit schwerere Opfer als wir Heto freudig gebracht ha-
ben! Nehmen wir sie uns zum leuchtenden Vorbild, zeigen wir
Niemand die Nachkommen solcher Helden zu sein. Folgen auch
ihrem Wortspruch: Wir werden siegen, denn wir müssen sie
Denn werden auch wir, wie einst sie, zum erlösten Ziele gelan-

Kleine Mitteilungen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Verschiedene Blätter beziffern die bisherigen Verluste der rumänischen Armee auf 71 000 Mann und 3200 Offiziere.

Berlin. Der Berliner Königsplatz mit seinem Bismarckdenkmal und dem Eisernen Hindenburg, zu dessen Füßen drei tiefsitzende Geburtstagskörbe lagen, bot schon in den ersten Vormittagsstunden ein buntes, lebhaftes Bild. Mittags traten 2000 Sänger des Groß-Berliner Sängerbundes vor dem Haupteingang des Reichstages als Mittelpunkt in einer Wettbewerbgebung zum Besten des Operietages für die deutsche Flotte aus. Die in allen Straßen von Groß-Berlin tätigen Sammler konnten abends auf einen guten Erfolg verhoffen.

Berlin. In der Blicherstraße 22 ereignete sich gestern abend ein Explosionsunfall in der Werkstatt der Autogen-Werke. Der Direktor der Gesellschaft erlitt schwere Brandwunden. Verschiedene Mitarbeiter trugen leichtere Verletzungen davon.

die Nummern 1 bis 125, von 9 bis 10 Uhr die Nummern 126 bis 250, von 10 bis 11 Uhr die Nummern 251 bis 375, von 11 bis 12 Uhr die Nummern 376 bis 400, von 2 bis 3 Uhr die Nummern 401 bis 525, von 3 bis 4 Uhr die Nummern 526 bis 650, von 4 bis 5 Uhr die Nummern 651 bis 775, von 5 bis 6 Uhr die Nummern 776 bis 900 (bis Schluß).

Die Abgabe erfolgt im Verhältnis der Kopfzahl zur vorhandenen Menge.

Die vorgenannte Reihenfolge ist unbedingt einzuhalten.

Auf den Kopf der Brodfrüchte entfallen 54 Gramm.

Die Butter erzeugenden Selbstversorger sind von diesem Butterbezug ausgeschlossen.

Der Preis beträgt 2,75 Mark pro Pfund.

Hochheim a. M., den 1. Oktober 1916.

Der Magistrat. H. Z. B. a. M.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wie am vorhergehenden Tage griffen die Engländer auch gestern mit starken Kräften zwischen Amre und Courcellette an. Nach wechselvollen Kämpfen sind sie abgeschlagen. Sonst nur kleine Teilverstöße und Artilleriekämpfe, die sich nördlich der Somme und in einzelnen Abschnitten südlich des Flusses nachmittags verschärfte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Stodhodfront machte eine Kompagnie der polnischen Legion einen erfolgreichen Vorstoß bei Sitowice. Südwestlich von Wloniez griffen die Russen vergeblich an. Bei einer gelungenen Unternehmung in der Gegend von Hufalawce (nördlich von Zborow) in der Nacht vom 29. September nahmen wir 3 Offiziere, 70 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südlich Str. Klauzura (Ludowa-Gebiet) und am Coman hatten wohl vorbereitete Gegenangriffe von Truppen des Generallieutenants von Conza vollen Erfolg. Bei Str. Klauzura sind 4 Offiziere, 532 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet. Im Kirlibaba-Abschnitt wurden russische Angriffe abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Offfront sind die rumänische Nord- und zweite Armee vom Goergeng-Gebirge aus der Linie Paraid-Oderhellen (Szeles Udorhely) und von Fogaras her zum Angriff übergegangen. Im Goergeng-Gebirge wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich wichen die Sicherungstruppen

aus. Deutsche Truppen fielen vorwärts des Haar-Baches südlich von Henndorf (Hegen) eine der rumänischen Kolonnen mit Erfolg an, warfen sie zurück, nahmen 11 Offiziere, 591 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Die am 28. September eingeleitete Umfassungsschlacht von Hermannstadt (Nagy Szeben) ist gewonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke Teile der ersten rumänischen Armee nach hartnäckigen Kämpfen vernichtend geschlagen. Nach schweren blutigen Verlusten rückten die Reste der feindlichen Truppen in Auflösung in das unwegsame Bergland beiderseits des von uns durch Löhne Gebirgsmärsche bereits am 26. September früh im Rücken des Gegners besetzten Rothern-Thurm-Passes. Hier wurden sie von dem verheerenden Feuer deutscher Truppen unter dem Generallieutenant Krafft von Dellmensingen empfangen. Der Einbruch der rumänischen zweiten Armee ist zu spät gekommen. Unsere Truppen kämpften mit größter Erbitterung, nach dem bekannt wurde, daß die mit der Entente für die durch Deutschland bedrohte Kultur kämpfenden habsburgischen Rumänen wehrlose Verwundete ermordet hatten. Die Zahl der Gefangenen und die zum Teil im bergigen Waldgelände zerstreute sehr erhebliche Beute stehen noch nicht fest.

Am Hochinger (Hatzjeger) Gebirge und im Mehadia-Abschnitt sind rumänische Angriffe gescheitert.

Balkanriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Unsere Flugzeug-Geschwader haben mit Erfolg die Eisenbahnbrücke von Cernavoda und feindliche Truppenlager angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sonntag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

sowie auf der flandrischen und Artois-Front der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

entsfalteten die Engländer eine besonders lebhafteste Patrouillen-Tätigkeit.

An der Schlachtfeldfront nördlich der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag große Heftigkeit an. Wiederum erfolgten bei und östlich von Thiepval starke englische Angriffe, die, wie an den vorangegangenen Tagen, von Truppen der Generale von Stein und Sigt von Armin nach hartnäckigen Kämpfen abgeschlagen wurden. Aus Rancourt und westlich davon stürmten französische Regimenter vergebens gegen unsere Stellungen an. Teilverstöße aus Courcellette, nordwestlich von Halle, scheiterten im Sperrfeuer.

Heeresgruppe Kronprinz.

Rechts der Maas spielten sich unter vorübergehend ausbleibender Artillerietätigkeit kleine bedeutungslose Handgranatenkämpfe ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben an verschiedenen Stellen ihre Angriffstätigkeit wieder aufgenommen.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Lud nimmt das feindliche Feuer seit heute früh zu. Beiderseits der Bahn Brody-Lemberg und weiter südlich bis zur Grabeca bei Jaroslaw ist dem feindlichen Vorgehen teils durch Sperrfeuer halt geboten, teils ist der bis zu siebenmalen wiederholte Ansturm völlig zusammengebrochen. Auf dem südlichen Angriffsläng haben die Russen in der vordersten Verteidigungslinie Fuß gefaßt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Beiderseits der Zlota-Lipa kam es zu heftigen Kämpfen. Im Winkel zwischen der Genionofa und Zlota-Lipa hat sich der Gegner vorgeschoben. Weiter westlich warfen türkische Truppen eingebrungene feindliche Abteilungen gestern und heute morgen durch sofortigen Gegenangriff wieder zurück und machten hierbei 230 Gefangene.

In den Karpaten herrschte im allgemeinen Ruhe. Die Zahl der bei Str. Klauzura gemachten Gefangenen ist auf über 600 Mann gestiegen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Offfront wurden rumänische Angriffe im Maros-Tale abgewiesen. Im Goergeng-Tale und weiter südlich entzogen sich die Vortruppen zum Teil dem feindlichen Vorstoß. — Die Beute der deutschen Truppen aus dem Gelechte südlich von Henndorf (Hegen) erhöht sich um acht Geschütze. Nordwestlich von Fogaras hat der Feind seinen Angriff eingestellt.

Aus der Schlacht von Hermannstadt waren bis gestern eingebracht: Ueber 3000 Gefangene, 13 Geschütze. Ferner sind erbeutet 1 Flugzeughalle, 2 Flugzeuge, 10 Lokomotiven, 300 Waggons mit Munition, über 200 Munitionswagen, über 200 gefüllte Bagagewagen, 70 Kraftwagen, 1 Lazarettzug. Weiteres Material wird erst allmählich aus den Wäldern geborgen werden. Der Rote-Turm-Paß ist angefüllt mit zerstörten Fahrzeugen.

Südlich des Passes wurden rumänische gegen die Höhen westlich von Calnel gerichtete stärkere Vorstöße abgeschlagen. Im Hochinger (Hatzjeger) Gebirge griff der Feind westlich des Strell-(Szigy) Tales vergebens an.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macdensen.

Am 29. September erzwang eine österreichisch-ungarische Donauflotte die Einfahrt in den Hafen von Corabia, vernichtete 9 und erbeutete 7 teils beladene Schiffe.

Bukarest wurde von unseren Flugzeuggeschwadern mit beobachteter guter Wirkung bombardiert.

Mazedonische Front.

An vielen Stellen zwischen dem Prespa-See und dem Wardar lebhafteste Feuerkämpfe und vereinzelte ergebnislose feindliche Unternehmungen. Ein starker Angriff brachte den Gipfel des Kajmakalan in den Besitz des Gegners.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. Wien, 30. September. (Amtlich.) wird veröffentlicht:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Westlich von Petrozeng wurden rumänische Vorstöße abgewiesen.

Die unter dem Befehl des Generals von Falkenhayn stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben bei Nagy Szeben (Hermannstadt) einen vollen Sieg errungen. Ein weitläufiger Umfassungsschlag der Straße über den Dörner-Tor (Rothern-Thurm) Paß gespart. Alle Versuche des Gegners, diese wieder zu öffnen, blieben vergebens. Gleichzeitig drangen von Westen, Norden und Osten österreichisch-ungarische und deutsche Kolonnen gegen die südlich von Nagy Szeben kämpfenden rumänischen Divisionen vor. Der Feind wehrte sich verzweifelt. Das Ringen war außerordentlich blutig. Jedes fahrbare Fahrzeug, jedes Stück Vieh, jedes Haus, jedes Dorf wurde zerstört. Die Zahl der Gefangenen wächst ständig. Die Beute ist sehr groß, da der Feind keine Fahrgast, soweit er ihn nicht vernichten kann, liegen lassen muß. Die vorgehenden von den Rumänen wieder ausgenommene Offensive gegen die siebenbürgische Front konnte an dem Ergebnis der Kämpfe bei Nagy Szeben nichts mehr ändern. Nach dem nördlich von Fogaras und bei Szeles-Udvarhely (Oderhellen) vorgehenden Gruppen auf die Hauptstraße zurückweichen, so brachte andererseits südlich von Henndorf (Hegen) ein Gegenstoß deutscher Truppen 11 rumänische Offiziere, 591 Mann und drei Maschinengewehre ein.

Am 29. September griff eine k. u. k. Motorabteilung, verstärkt durch eine Bedeckungsgruppe, durch einen armerikanischen Dampfer und durch das deutsche Motorboot „Welsch“ den rumänischen Hafen Corabia an. Nach heftigen Kämpfen der feindlichen Verteidigungsanlagen drangen unsere Einheiten in das innere Hafenbecken ein. Sie vernichteten den Dampfer, militärische Hafenanlagen, armerikanische Dampfer, die sich im Rückzug nach Corabia geächtet hatten. Maschinengewehre und Schlepper und schließlich brachten sie neun im Hafen festgehaltene österreichisch-ungarische Schlepper in das Flottenlager zurück. Auf unserer Seite keine Verluste.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Kämpfe im Ludowa-Gebiet dauern an. Bei einem Vorstoß wurden den Russen 4 Offiziere, 532 Mann und acht Maschinengewehre abgenommen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Naher der Abwehr eines russischen Vorstoßes bei Wloniez und erfolgreichen Verteidigungskämpfen bei der polnischen Legion keine besonderen Ereignisse.

Wallonischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschütz- und Minenwerferfeuer auf der Arras-Hochfläche hält an und nahm mittags an Stärke zu. Am Eluone konnten weitere sieben Italiener, darunter ein Offiziersaspirant, nach lebend geborgen werden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

Die Kriegaanleihe ist die finanzielle Grundlage unserer Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.

Zeichne deshalb Kriegaanleihe! Du sicherst Dir da: durch Dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst gleichzeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.

Wer nicht zeichnet, schießt in seinen Kräften steht, beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stützt da: durch die Zuversicht und die Macht unserer Feinde.

Jede verweigerte Mark stärkt den Feind!

(Fortsetzung folgt.)

Der bisherige Stellvertreter des Kriegsministers General v. Wandel ist durch seine erschütterte Gesundheit gezwungen worden, um seinen Abschied zu bitten. Schon seine Ernennung zum Gouverneur von Köln im Juli 1913 war dadurch veranlaßt, daß er nicht mehr den körperlichen Anforderungen einer Kommandostelle gewachsen war. Als der Ausbruch des Krieges den damaligen Minister v. Falkenhayn ins Feld rief, übernahm General v. Wandel seine Vertretung in der Heimat, für die er die beste Schulung durch langjährige Tätigkeit mitbrachte. Die Aufgaben, die er lösen mußte, wuchsen von Tag zu Tag an Umfang, das Personal des Kriegsministeriums stieg von etwa 600 Köpfen auf 5000, und es ist ein hohes Verdienst des nun von seinem Posten geschiedenen Generals, daß er die Militärverwaltung richtig einrichtete, von der es abhängt, ob die Bedürfnisse des Feldheeres regelmäßig und dauernd befriedigt werden. General v. Wandel hat sein Amt nicht zum Herrn seines Willens werden lassen, er hat seine Pflicht getan, bis er zusammenbrach, und ist ebenso vom Krieg heimgesucht worden, als wenn er auf dem Schlachtfeld verwundet worden wäre.

Was England will und was wir müssen!

Der englische Kriegsminister Lloyd George, in dem man früher die treibende Kraft des vielschäftigen Kabinetts des Ansehlens erblickte, hat sich herab, vollständig die Mächtigkeit des Ausspruchs des Herrn Reichskanzlers zu befähigen, wonach wir England als unseren erbitterten Feind zu erblicken haben. In Verbindung mit den Reden des französischen Ministerpräsidenten Briand gerieten die neuesten Äußerungen des Mr. Lloyd George auf das gründlichste auf die Illusionen, welche in Bezug auf Friedensnegotiationen unserer westlichen Gegner nicht nur in dem radikalen Flügel der Sozialdemokraten, sondern auch bei manchen Friedensschmälern in den bürgerlichen Parteien genährt wurden. Alle jene Hoffnungen und Erwartungen, welche sich bereits zu Katapulten auf die Reichsleitung in Bezug auf die Behandlung unserer auswärtigen Politik verdichtet hatten, haben sich als nichts anderes denn Seifenblasen erwiesen. Soweit wenigstens unsere westlichen Gegner in Betracht kommen, regiert jetzt mehr denn je Mars die Stunde. Die notwendige Schlussfolgerung nach dieser Sachlage ist, daß wir jetzt unsere ganze Kraft auf die siegreiche Durchführung des Krieges zu konzentrieren und alle übrigen Rücksichten dagegen zurückstellen müssen. Überall müssen wir alles und unter allen Umständen die Anforderungen der Kriegführung und der für diese verantwortlichen Stelle erfüllt werden. Zugleich aber gilt es auch, unser ganzes Volk mit dem unerschütterlichen Siegeswillen zu durchdringen und es damit auch für die siegreiche Durchführung des wirtschaftlichen Kampfes stark zu machen, den unser Hauptfeind neben dem Krieg mit den Waffen in immer stärkerem Maße zu führen trachtet. Ebenso werden im Inneren gegenüber den Forderungen, welche zum erfolgreichen Bestehen des wirtschaftlichen Krieges an unser Volk gestellt werden, all die anderen Fragen, die uns auch in der Kriegszeit bewegen, vorläufig zurückstellen sein. Mit Recht hat daher der Reichskanzler in der Rede vom 28. September in Bezug auf die Gestaltung unserer inneren Politik nur eine ganz allgemeine Richtlinie vorgezeichnet, alle Einzelanordnungen aber, welche Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen und die große Aufgabe des Tages, das Durchhalten im Waffen- und Wirtschaftskrieg, erschweren könnten, vermieden.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

Nach einer brüderlichen Schwüle am letzten Freitag erfolgte am Nachmittage Niedererschlag, welche bis zum Samstag nachmittag anhielt und alle Feldarbeiten unmöglich machte, da der Boden wie auch die Wege gänzlich aufgeweicht waren. Nach den Niedererschlägen trat eine sehr kühle Nacht ein, jedoch am Sonntag früh das Thermometer nur knapp 4 Grad über Null (nach R.) zeigte. Heute früh stand es auf 6 Grad. — Der Sonntagmorgen war bei prächtigem Herbstwetter etwas belebt, sehr viele wanderten wieder ins „blaue Land“, wo anscheinend immer noch Wind und Regen steht. — Das Herbstgeflügel steht schon mit großer Nachfrage nach Trauben zum Keilen ein, wozu es jedoch noch etwas verfrüht ist, da sich die Weinlese voraussichtlich noch um einige Wochen verzögern wird.

Der Oktober hat uns mit seinem Einzug gleich einen herrlichen Herbst-Sonntag beschert, was wir uns freudig empfanden, als sein Vorgänger, der September, es für gut fand, mit Regentagen zu scheiden. Die von morgens bis abends mild schimmernde Sonne verhalf der Bracht der Farben, mit denen der Herbst die Natur zu bemalen begonnen hat, zu voller Wirkung. Das schöne Herbstwetter wurde natürlich in großem Umfang zu Spaziergängen benutzt. In der Stadt sowohl wie in der Umgebung herrschte daher lebhafter Verkehr. Eine besondere Bedeutung hatte der feierliche Tag durch die Wanderung der Jeleintteilung, die man vorerst morgens und abends noch als ungewohnt empfand; bald wird man sich aber mit ihr abgefunden haben. Ein besonderes Gepräge erhielt der Sonntag durch seine Eigenart als Marine-Feiertag. In den Häusern sowohl wie auf den Straßen war die mit der Sammelarbeit betraute Jugend bemüht, soweit wie möglich für den guten Zweck einzukommen. Das Ergebnis werden wir, sobald es abgeschlossen vorliegt, mitteilen. Für heute können wir aber schon verraten, daß auch hier ein erfreuliches Sammelvermögen zusammengekommen ist.

Steuern nicht mehr kempelpflichtig. — Vom 1. Oktober ab, ab sind Schenk nicht mehr kempelpflichtig. Für die bis zum 30. September ds. J. nicht verwendeten Schenkformulare der Ofen- und Heizungs-Inhaber der Reichshaus werden die Steuerbeträge gegen Rückgabe der Formulare nach Prüfung von der Reichsbank erstattet.

Reklamationsgesuche. Von neuem machen wir darauf aufmerksam, daß Gesuche wegen Zurückstellung, Beurteilung, Verlegung oder Entlassung aus dem Kriegsdienst unmittelbar bei dem Zivilvorstand der Ersatzkommission (für den Landkreis Wiesbaden der Kgl. Landrat Kammerherr von Heimbach) einzubringen sind. Wenn man sich an andere Dienststellen wendet, Kriegsministerium, Generalkommando usw., so wird die Entscheidung verzögert, da die Gesuche auf dem Dienstweg an den Zivilvorstand zurückgehen, der sie prüft. Das gleiche gilt für den Fall, wenn zwei oder gar mehrere Gesuche, in denen es sich um ein und dieselbe Person handelt, an verschiedene Dienststellen eingereicht werden. Vor- und Zurück sind deutlich zu schreiben, Straße und Hausnummer genau anzugeben, bei eingestellten Personen der Truppenteil. Bei allen freigegebenen Personen ist das militärische Verhältnis anzugeben, also ob Kriegs-, garnison- oder arbeitsverwendungsfähig. Bei Kriegsfreiheiten und Inhabern von industriellen Werken oder sonstigen Geschäften müssen außer den Wohnungen der Freigegebenen auch Straße und Nummer der Niederlassung bzw. des Geschäftes verzeichnet werden. Handelt es sich um mehrere freigegebene Leute, so sind Sonderlisten mit Eintragung nach Truppenteil oder Begleitkommando beizulegen; Personalien, militärische Bestimmungen und berufliche Tätigkeit in den Werken sind einzutragen. Alle Gesuche werden so rasch wie möglich bearbeitet, die Bearbeitung erfordert aber eine gewisse Zeit, da eine Zurückstellung, Verlegung oder Beurteilung nur ausgesprochen werden kann, wenn nach Anhörung der Behörden und Sachverständigen die dringende Notwendigkeit nachgewiesen ist. Ausdrücklich sei noch bemerkt, daß Gesuche, sei es in häuslichen, industriellen oder landwirtschaftlichen Angelegenheiten, nur in den allerdringendsten Fällen Berücksichtigung finden können.

Wir haben f. J. von einem Sonderling berichtet, welcher in einem Gebäude auf der Kollbachhöhe hand an sich gelegt hat, dem Ansehme nach, weil sich bei ihm die Idee festgesetzt hatte, seine Existenz nicht länger fristen zu können, d. h. verhungern zu müssen. Kurz nach seinem Tode wurde ein Verzeichnis überreicht, nach dem der Mann Wertpapiere in ganz respektablem Betrage bei einer Bank hinterlegt hatte. Es ist darauf sein Depot revidiert worden, und es haben sich in der Tat Wertpapiere vorgefunden, welche einen Reichtum von 70 000 Mark bezeugen.

Der Allgemeine Arbeiterverein hält seine infolge des Krieges verschobene diesjährige Hauptversammlung am Sonntag, den 8. Oktober, im Evangelischen Vereinssaal in Limburg ab. Das sich anschließende gemeinsame Essen findet im „Rastauer Hof“ statt.

Beiz, Zuderfreigabe für die Herstellung von Tresterwein (Saustunk). Es wird hierdurch zur Kenntnis der Weinbesitzer und Käufer gebracht, daß für das Weinbaugelände des Rheinbegriffs allen Weinbaureisenden für jeden Hektar (— 4 preussische Morgen) Weinbergbesitz 30—35 kg. Zucker zur Tresterweinherstellung für dieses Jahr kostenlos zur Verfügung stehen. Anmeldungen auf Zucker sind umgehend an das Bürgermeisterei des Wohnortes zu richten, da die Zuckerausgabe bereits Anfang Oktober erfolgen soll.

Bei der Heeresverwaltung ist ein harter Bedarf an Dolmetschern für die russische und französische Sprache eingetreten. Alle dienstfähigen, nicht eingestellten Mannschaften, welche die russische bzw. französische Sprache in Wort und Schrift vollständig beherrschen, können sich bis zum 5. Oktober 1916, vormittags von 9—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr beim zuständigen Bezirksfeldwebel in Wiesbaden melden, um einer Prüfung unterzogen zu werden. Aussicht auf Verwendung haben nur Leute mit absoluter Beherrschung. Für die französische Sprache kommen nur garnison- und arbeitsverwendungsfähige Leute, für russisch auch noch kriegsverwendungsfähige Leute in Betracht.

Zur Einführung der Reichsfleischkarte in Preußen. Anlässlich des Inkrafttretens der Reichsfleischkarte haben die preussischen Minister umfangreiche Ausführungsbestimmungen erlassen, die sich auf alle in Betracht kommenden Fragen beziehen. Wesentliche Neuerungen gibt es dadurch für Preußen, wo die Fleischkarte schon im weitesten Umfange durchgeführt war, nicht, zumal sich die seither erlassenen Ausführungsbestimmungen in großen und ganzen bewährt haben. Von besonderer Wichtigkeit ist, nachdem das Gesetz und das Ministerial-Erlass in die Fleischregelung einbezogen worden sind, die Höchstmenge, die auf die Fleischkarte wöchentlich entnommen werden darf. Sie beträgt 250 Gramm Schlachtfleisch mit eingewachsenen Knochen. Unter Anrechnung des Fleisches ohne Knochen, von Wild und Geflügel entfällt auf die einzelnen Abschnitte hiernach eine Höchstmenge an Fleisch mit Knochen von 25 Gramm, an Speck und Rohfleisch von 20 Gramm, an Wildbret, Fleischwurst, Eingeweide, Fleischkonerven (einschließlich des Dosenfleischs) von 50 Gramm. Diese Menge ist aber keineswegs dem Inhaber der Fleischkarte gewährt, vielmehr haben die Gemeinden und Kommunalverbände die auf die Fleischkarte entfallende Fleischmenge herabzusetzen, wenn sie wegen des ihnen zugeteilten Schlachtviehs den vollen Betrag von 250 Gramm nicht erreichen können. Auf eine Erhöhung der Fleischmenge wird in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden können. Hauschlachtungen bedürfen der Genehmigung des Leiters des Kommunalverbandes. Schweine, die gegen Entgelt für einen Dritten geschlachtet werden, gelten nicht als gemeinfam für den eigenen Verbrauch, sondern, und kommen daher für die Hauschlachtung nicht in Frage. Durch die Einführung der gleichmäßigen Fleischverteilung im ganzen Reich und die Einbeziehung von Wild und Geflügel in die Regelung ist die Möglichkeit, sich durch Bezug der Fleischkarte und Schlachtkarte oder auf Reisen einen vermehrten Fleischgenuss zu verschaffen, beseitigt worden.

Wiesbaden. Die Beteiligung der Stadt Wiesbaden an der fünften Kriegsanleihe ist durch Magistratsbeschluss von 1 Million auf 1 1/2 Millionen erhöht worden. So doch insgesamt für die Kriegsanleihe 5 1/2 Millionen gezeichnet wurden. — Die Persönlichkeit des unglücklich überlebten Mannes, welcher kurz darauf verstorben ist, hat zwischenzeitlich festgestellt werden können. Es handelt sich dabei um einen hiesigen, in bereits vorgeschrittenem Alter lebenden Kaufmann. Augenblicklich liegt ein Selbstmord vor, dessen Motiv in der Vermögensverfallung des Mannes zu suchen sein wird. Der Vater hat ebenfalls durch Selbstmord geendet.

Vor einem Jahre

September—Oktober.

10. Im Westen werden bei den immer noch fortgesetzten Sturmverhagen unserer Feinde deren Mißerfolge immer größer, während die Ergebnisse unserer Gegenstöße jenseits. Bei Loos (unweit Elbe) gewonnen wir einen Terrain zurück. In der Champagne steigt die Gesamtzahl der von uns gemachten Gefangenen auf 104 Offiziere und 7019 Mann.

104. Auf der Ostfront werden unter vorletztem Vorzeichen 1800 Gefangene gemacht.

September-Ergebnis an Gefangenen und Deute: Franzosen: 140 Offiziere, 9210 Mann, 1 Geflügel, 112 Maschinengewehre; Engländer: 52 Offiziere, 3602 Mann, 38 Maschinengewehre; Russen: 538 Offiziere, 120 500 Mann, 37 Geschütze, 321 Maschinengewehre; davon entfallen auf die Österreichler: 117 Offiziere, 2 000 Mann, 23 Maschinengewehre.

1. Die Gesamtzahl der den Franzosen und Engländern anlässlich der Durchbruchversuche in der Champagne und bei Meers abgenommenen Gefangenen steigt auf 211 Offiziere und 10 721 Mann; außerdem 35 Maschinengewehre.

1. Russische Vorkämpfe bei Spigalia und östlich Wladimir werden abgewiesen; an diesem und dem vorhergehenden Tage 2500 Gefangene (Hindenburgsicher Bereich). Im Befehlshaber des Generals o. Einsingen weitere 2400 Gefangene.

2. Bei Saloniki landet trotz Widerstands der griechischen Regierung eine englisch-französische Truppenmacht von zunächst etwa 38 000 Mann.

2. Meuterei des 8. indischen Bataillon und des 10. Sibirienregiments. In dem sich daran anschließenden Kampf fallen 1200 Engländer, darunter 2 Majore; von den indischen Truppen etwa ebenso viele. (Betrifft den mesopotamischen Kriegsschauplatz.)

3. Englische Angriffe nördlich von Loos und französische in der Champagne werden unter starken Verlusten erfolglos abgewiesen.

3. Zwischen Posen und Smorgon bricht ein in dichten Massen angelegter russischer Angriff völlig zusammen.

4. Bei Loos wird ein sehr harter Handgranatenangriff der Engländer völlig und sehr verlustreich zurückgeschlagen.

4. Russisches Ultimatum an Bulgarien. Der französische und englische Botschafter in Sofia hatten sich dem Vorhaben des russischen Zerstörers angeschlossen.

5. Die nochmals neu aufgestellte französische Offensive in der Champagne erzielt keinerlei Erfolge.

Der deutsche Heeresbericht stellt fest, daß wir im September nur 7 Flugzeuge verloren haben, während der Feind 30 einbüßte. Der französischerseits griechische Ministerpräsident Deulios wird zum Rückzug gezwungen.

6. Bei Abweisung neuer französischer Durchbruchversuche in der Champagne machen wir 750 Gefangene. Damit ist die zweite Woche des großen französischen Herbstdurchbruchversuchs ergebnislos verlaufen.

6. Der Dünaburg bringen wir in 5 Kilometer Breite in die feindliche Stellung ein. Südlich des Dnepr-Sees wird eine russische Kavallerie-Brigade vernichtet. In der Gegend von Smorgon machen wir noch gefangenen russischen Angreifern 1300 Gefangene.

Neuere Nachrichten.

Der Montag-Tagesbericht.

WR. (Antl.) Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme wieder ein Großkampf! Aus über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Rancourt brachen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihres Vorbereitungsfeuers zum Angriff vor. Vieles erlitten sie bereits durch unsere gut geleitete Artillerie blutige Abweisung, eingebrachte Abteilungen unterlagen in erbitterten Kämpfen unserer unerschütterlichen Infanterie. Hart nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abge schlagen.

Die Schlacht dauerte die Nacht hindurch fort und ist noch im vollen Gange.

Südlich der Somme teilweise lebhafter Artillerie-kampf.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nördlich von Le Mesnil (Champagne) brachte eine deutsche Erkundungsabteilung aus einer gelungenen Unternehmung 1 Offizier, 38 Mann gefangen ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Lud nahm die Feuertätigkeit ständig zu. Anläufe zu feindlichen Angriffen erfolgten in unserem Sperrfeuer. Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eigenen Schützengräben gerichtetes Feuer vorzudringen, änderten hieran nichts. Bei Wolsk entspannen sich kurze Kämpfe.

Der von Generalleutnant Mellor geführte Gegenstoß führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 13. September genommenen Stellung nördlich der Graberka. Der Feind ließ über 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Versuche, uns zurückzuwerfen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Brody—Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Der Kampf nahm östlich der Jolota-Lipa in geringer, von den Russen gewonnenen Stellungen seinen Fortgang.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits der Gr. Kelel haben die Rumänen Gelände gewonnen. Bei und nördlich von Orfowa hatten Angriffe unserer Verbündeten Erfolg. Im Hochjäger-Gebirge wurden feindliche Angriffe beiderseits des Streif (Syltign) abge schlagen. Die Dobroca-Höhe wurde von österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Südlich von Buzarek haben feindliche Truppen auf dem rechten Donau-Ufer Fuß gefaßt. Südwestlich von Toprais wurden Angriffe des Gegners abgewiesen.

Mazedonische Front.

Hefige Kämpfe am Kojmatolan dauern an. Nordöstlich des Tabinos-Sees werden auf dem östlichen Struma-Ufer vorgeführte englische Abteilungen angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Anzeigen-Teil.

Prän. Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Am 1. Oktober 1916 treten ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme dämmwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Weberei) (Nr. W. II. 1700/2 16 KRA. und W. II. 5700/2 16 KRA.) sowie ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Dämmwollspinnstoffe und Dämmwollgarne (Nr. W. II. 1800/2 16 KRA. und W. II. 1840/5 16 KRA.) in Kraft.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps

Gouvernement der Stellung Mainz.

Am 1. 10. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Bekanntheiterhebung und Eintragung von Bierglasbedeckeln und Bierglasbedeckeln aus Sinn und freiwillige Ablieferung von anderen „Bierglasbedeckeln“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps

Gouvernement der Stellung Mainz.

11 Stück andäcker

Serfel

abzugeben bei

W. Krammer,

Teilenheim, Viarraße 12.

Guterhaltene

Halbhand-Säuer

bat preiswert abzugeben

Martin Pistor,

Hochheim a. M., 2. Oktober 1916.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens

unserer lieben Mutter, Schwiegermutter,

Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Gottfried Herrmann

Margarethe geb. Alt

erwiesene herzliche Teilnahme sprechen

wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

H. Basting, Herrmann.

Hochheim a. M., 2. Oktober 1916.